

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen
Band: 44 (1973)
Heft: 3

Artikel: Wechsel in der Redaktion
Autor: H.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-806759>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wechsel in der Redaktion

Da der bisherige Redaktor aus Gründen stark angewachsener beruflicher Beanspruchung seinen Rücktritt erklärt hat, wurde vom Vorstand VSA aus einer grösseren Zahl von Bewerbern *Frau Dr. Annemarie Zogg-Landolf* (Thalwil) als Nachfolgerin gewählt. Der Vorstand traf diese Wahl unter Berücksichtigung der vorzüglichen Qualifikationen. Frau Dr. A. Zogg war bisher Mitarbeiterin der «Neuen Zürcher Zeitung» und anderer Blätter, hat sich in ihrer Tätigkeit besonders gern mit sozialen Fragen beschäftigt und ist ihrer Herkunft nach mit den Problemen der geschlossenen Fürsorge und mithin mit den Belangen des VSA gründlich vertraut. Es wurde vereinbart, dass der Wechsel in der Redaktion des Fachblattes auf den 1. April 1973 erfolgen soll.

H. B.

«einen Beweis von deren Anwesenheit empfangen hatte.»

Menschen in Heimen sind Menschen, die ganz besonders intensiv Angst um Angst erlebt haben, erfahren mussten: Viele kannten nie wirkliche Geborgenheit. Sie waren verstossen, ungewollt, bevor sie überhaupt das Licht der Welt erblickten. Sie erlebten Wechsel von Heim zur Mutter zum Pflegeplatz 1, 2 und so fort. Ihre Entwicklung verzögerte sich, was zu neuen Angstzuständen führte. Ihre Reaktionen (Regression oder Aggression) waren Notschreie, die jedoch meist nicht verstanden wurden. So werden angsterfüllte Kinder Aussenseiter, die nirgends ins Schema passen und deshalb unangenehme «Mehrarbeit» verursachen.

Auch der bestens vorbereitete Schritt in ein Heim ist überschattet durch Angstgefühle: «Was wird mir hier blühen?» Viele Kinder dürfen aufblühen; denn hier im Heim sind nicht nur ihre Lebensbedürfnisse sichergestellt, sondern sie dürfen sein wie sie sind. Man nimmt sie an mit all ihren Fehlern. Man versucht, ihnen Geborgenheit zu schenken (wirklich?) — Man schimpft nicht über die Untugenden, sondern bemüht sich, das Fehlende zu vermitteln (tatsächlich?) — Man umgibt das Kind mit verschiedenen Kontakt- und Betreuungspersonen, die ihm alle helfen wollen. ... eine Frage ist erlaubt: Kann das unser Heimkind nicht erneut verunsichern? Besteht nicht die Möglichkeit, dass das Kind wohl von vielen Menschen betreut und trotzdem nicht geborgen ist? — Je mehr Personen sich um einzelne Kinder bemühen, desto gefährdeter ist die Sicherheit

und Geborgenheit. Parallel besteht doch die Tatsache: je mehr Verwandte den Eltern in die Erziehungsaufgabe hineinreden, desto mehr und eher ist eine zielbewusste Führung ausgeschlossen. «Ueberbetreuung» kann verunsichern und fehlleiten. Beispiel: Erzieher A erklärt eine Aufgabe. Erzieher B erklärt die gleiche Aufgabe mit anderen Worten. Der Lehrer versucht es auf einem dritten Weg, der Werkstattleiter deutet jene Möglichkeit an, der Berufsberater spricht von Tatsachen, und der Heimleiter sollte dem nun stutzig gewordenen Schützling eine Synthese vorlegen können. Alle Beteiligten handeln in guten Treuen und meinen es nur gut ... und führen ihr «Kind» doch in die Unsicherheit, die ängstigt.

Nun gibt es aber nicht nur Kinder in Heimen. Viele Erwachsene müssen aus ganz verschiedenen Gründen eine bestimmte oder unbeschränkte Zeit, freiwillig oder unfreiwillig, in einem Heim verbringen.

Psychisch oder physisch Kranke — auch sie kennen die Angst. Sie sind sich ihrer noch viel bewusster als Kinder. Ihre Angst ist real: Wie ergeht es meiner Familie? Wie kann ich den Aufenthalt bezahlen? Was folgt nach dem möglichen Austritt? Gibt es eine Heilung? — Können wir diesen Menschen Sicherheit anbieten? Nicht wahr, wir haben kaum Zeit dazu! Keine Zeit für das Wichtigste? Sind wir uns bewusst, dass wichtiger als bestes Essen und Trinken die psychische Betreuung ist? Denn nur den von seinen Ängsten befreiten Menschen können wir heilen. Nur ihm können wir helfen.

Angst begleitet die Menschen bis ins hohe Alter. Auch Menschen in Altersheimen sind davor nicht ausgenommen. «Wann kommt mein Sohn auf Besuch?» «Bin ich trotz meiner Eigenheiten im Heim tragbar?» «...und wenn ich nicht mehr selbständig bin?, wenn ich beginne, dem Heimpersonal mehr als nötig Arbeit zu bereiten?» Ein Heimleiterwechsel oder Besuch von Kommissionsmitgliedern bringt Unruhe und Angst in die Schar der Betagten. Sind wir uns dessen immer bewusst?

Sind wir uns tatsächlich immer bewusst, in wievielen Angstsituationen unsere jungen und alten, gesunden und kranken Schützlinge leben? Unsere kleine Aufzählung kann und muss lückenhaft bleiben.

- Angst vor dem Verlassenwerden von den Eltern.
- Angst vor fremden, «bösen» Menschen.
- Angst vor Einbrechern.
- Angst vor dem Verkehr.
- Angst vor dem Versagen in Schule, Beruf oder Familie.
- Angst vor der Dunkelheit, vor der Einsamkeit.
- Angst vor Tieren.
- Angst vor zu hohen Anforderungen.
- Menstruationsangst.
- Kastrationsangst.
- Angst vor heftigen Gewittern.
- Angst vor der Arbeitslosigkeit.
- Angst vor den vielen möglichen Krankheiten.
- Angst vor dem (Welt-)Gericht.

«Was steht mir bevor? Was wird die Zukunft bringen? Ich weiss es nicht, ohne nichts. Wenn eine Spinne sich von einem festen Punkt aus hinabstürzt, so sieht sie beständig einen leeren Raum vor sich, in dem sie nirgends Fuss fassen kann, so sehr sie auch zappelt. So